

# Einsatz am Tatort

Profis der Firma Elite reinigen Verbrechensschauplätze

VON GUDRUN BAYER

Hart, gefährlich, eklig, blutig: So ist die Arbeit bei Elite. Denn das Nürnberger Unternehmen hat sich auf die Reinigung und Sanierung von Verbrechenstorten spezialisiert.

Wer hier arbeiten will, wird nach bestandener Bewerbungsgespräch noch weitergeprüft. Erst vom Psychologen, dann vom Gesundheitsamt. Denn der Job bei Elite belastet beides bis zum Anschlag: die Psyche und das Immunsystem. Das Unternehmen hat sich auf eine besondere Dienstleistung spezialisiert: Das Reinigen und Sanieren von Tatorten. Also von Räumen, in denen zum Beispiel ein Raubmord stattgefunden hat oder in denen jemand Selbstmord begangen hat. Außerdem repariert Elite Autos nach tödlichen Unfällen oder nach Wildunfällen. Und die Firma bringt die Wohnungen von Messis wieder in einen bewohnbaren Zustand.

„Die Tatortsanierung ist ein sehr schwerer Job“, sagt Geschäftsführer Hüseyin Dalga, „er wird im Moment als der schlimmste Beruf überhaupt angesehen.“ 1998 war der 36-jährige Gebäudereinigungsmeister selbst auf diese Geschäftsidee gekommen – auf einer Messe in den Vereinigten Staa-



Hüseyin Dalga, Chef der Tatort-Reinigungsfirma Elite. Foto: Horst Linke

ten. Dort fielen ihm die speziellen Produkte und Maschinen zum ersten Mal auf. 1999 sah er sich dann bei einem führenden Tatortreiniger in den USA um. Danach legte er selbst los – damals bei der Firma clean line mit Sitz im schwäbischen Ellwangen.

Vor eineinhalb Jahren gründete Dalga mit Gesellschafterin Nicole Renoth dann die Elite Gebäudedienste e. Kfr. mit Sitz in Nürnberg. Filialen hat die Firma in Ellwangen, Herrenberg, Trochtelfingen, Frankfurt, München und Hamburg. Ab 1. Juni kommt Köln dazu und zu diesem Stichtag wandelt sich Elite in eine AG. Neben der Arbeit an Tatorten bietet sie auch Hausmeister- und Reinigungsdienste an.

Gefragt sind allerdings vor allem die Spezialkenntnisse im Umgang mit Gestank, Verwesung und gefährlichen Erregern. „Wir sind auf diesem Gebiet einer von drei Spezialisten in Deutschland“, erklärt Hüseyin Dalga.

## Verschwiegenheit ist Pflicht

87 Mitarbeiter beschäftigt er. „Alle sind fest angestellt, das ist mir wichtig“, versichert der 36-Jährige. Die Arbeitsverträge sind so außergewöhnlich wie das Geschäftsfeld. Zum einen enthalten alle schriftlich Verschwiegenheitsverpflichtungen. Schließlich legen Angehörige von Mordopfern oder von Selbstmördern Wert auf Discretion. Keiner will Details aus seinem Privatleben in der Zeitung lesen, nur weil ein Tatortreiniger gepöhl hat. Auch die Polizei braucht in der Ermittlungsphase Helfer, die garantiert schweigen.

Zum anderen enthalten die Verträge übertarifliche Zugeständnisse an die Arbeitsbelastung; etwa mehr Urlaubstage, damit sich die Psyche erholen kann. Jeder Tatortreiniger, so erklärt Dalga, kann zudem jederzeit um eine Auszeit in einem anderen Firmenbereich bitten. Und einmal im Jahr steht routinemäßig ein Termin beim Psychotherapeuten an. „Mindestalter bei uns ist 21 Jahre“, so der Geschäftsführer weiter. „Das ist auch der Grund, warum wir zur Zeit nicht ausbilden. Wir sehen wirklich viel in unserem Beruf. Wenn ich einen 16-jährigen Sohn hätte, würde ich auch



Blick auf ein von der Polizei abgesperrtes Grundstück, auf dem Leichen gefunden wurden. Wenn solche Tatorte wieder freigegeben sind, kommen Reinigungs- und Sanierungsprofis zum Einsatz. Archivfoto: AP

nicht wollen, dass er mit solchen Dingen konfrontiert wird.“

Körperlich gefährlich ist die Arbeit aus verschiedenen Gründen: Die Leichen haben in den Räumen meist viel Blut verloren, das in den Boden sickert. Durch dessen Zersetzung bilden sich gefährliche Erreger. Zudem bleiben gelegentlich Körperteile zurück, selbst wenn die Leichen von Bestattungen abtransportiert wurden. Immer wieder waren die Gestorbenen drogensüchtig und damit entsprechend krank, oft auch HIV-infiziert. In Messi-Wohnungen wiederum lagert der Müll teilweise schon seit Jahren, oft gemischt mit Fäkalien von Menschen und Ungeziefer. Dadurch ist die Luft in den Zimmern angefüllt mit Fäulnis- und Schimmelsporen.

Vor jeder Reinigung steht daher die sorgfältige Analyse des Raums. Die Firma zieht jeweils selbst eine Blutprobe, die biochemisch überprüft wird. Die Reinigungsmittel werden dann auf die jeweilige Raumsituation

abgestimmt und teilweise selbst gemischt. Sie bestehen unter anderem aus Enzymen und alkalischen Mitteln. Wichtigstes technisches Hilfsmittel der Tatortreiniger ist ein Gerät aus den USA, das Ozon produziert. Und zwar in einer für Menschen gefährlichen Dosis. Das Gerät wird in der Wohnung aufgestellt und dann per Fernbedienung gestartet. Es arbeitet selbstständig und bleibt bis zu 48 Stunden in Betrieb. Durch das Ozon werden Bakterien und Verwesungsgerüche beseitigt. Desinfiziert wird auf diese Weise alles, auch Ritzen, Fugen und Steckdosen.

## Nicht ohne Spezialanzug

Müssen die Arbeiter vorher in die verseuchte Wohnung – zum Beispiel um Schutt herauszuholen – tragen sie Spezialanzüge einschließlich Handschuhen und Gesichtsmasken mit Luftfiltern, manchmal sogar Sauerstoffmasken. Der Müll kommt in dicke, schwarze Plastiksäcke und

wird per Spezial-Lastwagen ohne Zwischenlagerung in die Müllverbrennungsanlage gebracht.

Die Aufträge bekommt Elite von Hinterbliebenen, Vermietern, Firmen, aber auch Versicherungen, der Polizei oder der Staatsanwaltschaft. „Unser Service ist nicht billig“, sagt Dalga. Doch er verzeichnet 2007 eine Auftragssteigerung um 400 Prozent. Was ihn ärgert: „Tatortreiniger ist keine geschützte Berufsbezeichnung.“ Sogar aus Innenministerium hat er schon mit der Bitte geschrieben, das zu ändern. Vergebens.

Es ist ihm klar, dass Hinterbliebene aus Sparsamkeitsgründen immer wieder selbst zum Staubsauger und Putzlappen greifen, um die Wohnung nach einem Verbrechen sauber zu machen. „Sie denken, das bisschen Putzen kriege ich schon hin. Aber sie tun sich keinen Gefallen“, sagt der Spezialist. „Die Keime bleiben trotzdem drin. Und die Menschen unterschätzen die Emotionen, die dabei hochkommen.“